

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**  
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittags 12 Uhr.

N<sup>o</sup> 74.

Freitag, 22. September

1876.

## Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft wird

**Montag, den 25. dieses Monats,**  
von Vormittags 10—12 Uhr,

im Gasthose zum Adler in Wilsdruff

## Amtstag

abhalten.

Meißen, am 16. September 1876.

**Die Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Schmiedel.

Der frühere Lehrer in Braunsdorf, Heinrich Emil Zähnich, zuletzt in Tharandt aufhältlich, ist in hier wider ihn anhängigen Vorerörterungssachen anderweit zu vernennen.

Da Zähnichs dormaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe hierdurch vorgeladen, sich spätestens  
**am 23. October dieses Jahres**

vor unterzeichnetem Gerichts-Amt zu stellen oder seinen Aufenthaltsort hier anzuzeigen.

Zugleich werden alle Criminal- und Polizeibehörden ersucht, im Betretungsfalle p. Zähnich auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und hiervon Mittheilung anher gelangen zu lassen.

**Königl. Gerichts-Amt Wilsdruff,** am 16. September 1876.

Dr. Sangloff.

Das 14. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1876 enthält:

No. 79. Gesetz über Gymnasien, Realschulen und Seminare; vom 22. August 1876.

No. 80. Gesetz, die Ausübung des staatlichen Obergewaltrechts über die katholische Kirche im Königreiche Sachsen betreffend; vom 23. August 1876.

No. 81. Bekanntmachung, die Berufung der zweiten ordentlichen Landessynode der evangelisch-lutherischen Kirche betreffend; vom 24. August 1876.

No. 82. Bekanntmachung, die Anleihe der Stadt Leipzig betreffend; vom 28. August 1876.

No. 83. Bekanntmachung, eine Vereinbarung mit der Königlich Preussischen Regierung wegen gegenseitiger Durchführung der Schul-

pflicht betreffend; vom 28. August 1876.

No. 84. Bekanntmachung, eine Vereinbarung mit der Großherzoglich Sächsischen Regierung wegen gegenseitiger Durchführung der Schul-

pflicht betreffend; vom 28. August 1876.

Gedachtes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt in hiesiger Rathsexpeditio zur Einsicht aus.

Wilsdruff, am 19. September 1876.

**Der Stadtgemeinderath.**

Ficker, Brgmstr.

## Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 21. September 1876.

Unsere Stadt hat wieder einige Hoffnung auf Eisenbahnverbindung, denn wie die „Berl. Börs.-Ztg.“ berichtet, ist am 9. d. M. im auswärtigen Amte in Berlin eine Anfrage der Kgl. Sächs. Staatsregierung eingegangen, in welcher um Auskunft darüber ersucht wird, wie die Preuß. Regierung als Aufsichtsbehörde der Berlin-Dresdner Bahn, sich dem etwaigen Ankauf der Strecke Dresden-Elsterwerda durch den sächsischen Fiscus gegenüber verhalten würde. Indem die sächsische Regierung den Willen zu erkennen giebt, die auf sächsischem Gebiet liegende Strecke der Berlin-Dresdner Bahn zu erwerben, handelt sie nur, wie die Verhältnisse des Eisenbahnbetriebes in Sachsen, speciel in Dresden, die eine derartige Selbstständigkeit fast nothwendig machen, dies verlangen, wie denn auch die sächsischerseits beabsichtigten Bahnbauten, von Dresden nach Wilsdruff, nach Meißen und nach dem Erzgebirge, immer auf den Anschluß gerade an die zu erwerbende Linie (Dresden - Elsterwerda) angewiesen sind. Daß die sächsische Regierung Abschlagung ihres Gesuches nicht befürchtet, geht schon daraus hervor, daß sie sich an die preussische Regierung gewandt und nicht an die Reichsverwaltung, von der sie ja ein Ein-

gehen auf ihre Absicht und eine bedingungslose Zustimmung zu de sofort zu realisirenden Kauf völlig sicher erwarten konnte. Der einheitliche Betrieb der ganzen Berlin-Dresdner Linie soll durch übereinstimmende Tarife, Fahrpläne und Verwaltungsgrundsätze dauernd und sicher gewahrt werden.

Nach einer am 19. d. M. in Brüssel eingegangenen Depesche hat die Pforte ihre ursprünglichen Friedensvorschläge auf folgende 4 Friedensbedingungen ermäßigt: 1. Vertheilung der von Serbien zu zahlenden Kriegsschädigung auf 10 Jahre; 2. Besetzung zweier serbischer Festungen durch türkische Truppen bis zur vollständigen Zahlung dieser Entschädigung; 3. Anerkennung des Fürsten Milan ohne vorherige Investitur in Constantinopel und 4. Bildung eines neuen serbischen Ministeriums.

Die durch die Mächte vermittelte und definitiv angenommene Vereinbarung wegen Einstellung der Feindseligkeiten auf dem serbisch-türkischen Kriegsschauplatz dauert bis zum 25. September.

Petersburg, 19. September. Die Nachricht von der angebl. Proclamirung Milans zum König von Serbien machte in hiesigen diplomatischen Kreisen einen ungünstigen Eindruck. Die Journale halten nicht mit ihrem absälligen Urtheile zurück. Das „Journal de Petersburg“ findet die Proclamirung für durchaus unzeitig. „Solos“

erblickt darin den Anfang zur Militärdictatur, es sei ein Schritt, der nur den Absichten und Interessen der Pforte nützlich sein könnte.

## Dämonisch.

Novelle von Ludwig Habicht.

Berfasser der Romane: „Schein und Sein.“ „Am Genfer See.“

(Fortsetzung.)

„Welche Frage! Daran habe ich nie gezweifelt!“ lächelte Armgard.

„Dann höre auf meine Warnung: reiche jedem Andern die Hand, nur nicht Dr. Hartung.“

Sie sah ihren Schwager nur verwundert an.

„Du würdest niemals mit ihm glücklich sein,“ fuhr Hugo eifrig fort. „Er ist ein leidenschaftlicher, herrschsüchtiger Charakter, der Dich zu seiner Sklavin herabdrücken oder zerbrechen würde.“

„Und Du nennst Dich seinen Freund?“ fragte Armgard und ihre dunklen Augen ruhten vorwurfsvoll auf dem Baron.

„Mehr noch liegt mir das Geschick meiner Schwägerin am Herzen,“ entgegnete Hugo rasch.

Ein selbstbewusstes Lächeln spielte um ihre Lippen, das sagen wollte: „Ich verstehe schon allein für mich zu sorgen,“ laut äußerte sie mit ruhiger Entschlossenheit: „Ich weiß, welches Schicksal mich an der Seite Leberechts erwartet. Er ist eine energische, groß angelegte Natur, die zum Herrschen geboren, und wie stolz ich auch bin, einem solchen Manne werde ich mich freudig unterordnen. Du täuschst Dich wohl über Deinen Freund. Leute wie Dr. Hartung drücken nur die geistig unbedeutende Frau zur Sklavin herab, in jeder anderen sehen sie die gleichberechtigte Gefährtin ihres Lebens.“

„Das glaub' ich nimmermehr. Leberecht ist eine durchaus despotische Natur. Kenne ich ihn doch von Jugend auf.“

„Männer lernen sich ja niemals wahrhaft kennen,“ bemerkte Armgard mit unerschütterlicher Ruhe; „nur in dem Verhältnis zwischen Mann und Frau kommt der wahre Charakter in Beiden heraus.“

„Ich habe dennoch mannigfache Gelegenheit gehabt, Einblicke in das innerste Gemüth Hartungs zu thun,“ behauptete Hugo hartnäckig.

„Die Dich zu dem Schluß führten, mich vor ihm zu warnen,“ lächelte Armgard mit der ganzen Sicherheit einer Liebenden. „Darf ich gegen Dich offen sein!“ fuhr sie fort und richtete ihre dunkeln Augen auf den Schwager, während sie mit dem Fächer weiter spielte, den sie in der Hand hielt.

„Ich wünsche es sehr,“ sagte Schönwald voll Wärme.

„Dann quäle mich nicht mit weiteren Abmahnungen; sie würden meine Gefinnungen nicht ändern und nur unser bisher so harmonisches Verhältnis trüben.“ Während sie vorher die ganze Unterhaltung leicht gesommit hatte, sprach sie jetzt mit einigem Nachdruck.

„Du bist also fest entschlossen, Dein Schicksal an das Seine zu ketten?“ fragte er bestürzt.

„Ja,“ war ihre Antwort.

„Hat Hartung Dein Jawort?“

„Nein, aber er wird es erhalten, sobald er darum wirbt.“

Hugo erwiderte nichts mehr. Er kannte seine Schwägerin; bei ihr waren alle weiteren Abmahnungen vergeblich, ja, sie bestärkten sie nur in ihrem Entschlusse. Auf seinem ehrlichen Gesicht drückte deutlich der Kummer aus, den er darüber empfand. Er stützte den Kopf in die Hand und versank in düsteres Hinbrüten.

Armgard war aufgestanden und legte ihre kleine Hand auf seine breite Schulter. „Zürne mir nicht, lieber Schwager, daß ich Deinen freundlichen Rath nicht beherzigen kann. Ich weiß, Du meinst es gut mit mir, aber Du kannst um mich unbesorgt sein, Leute wie ich halten ihr Geschick in festen Händen,“ und mit der stolzen Zuversicht, die sie stets gezeigt, nickte sie ihrem Schwager noch einmal zu und verließ das Zimmer.

Hugo sah ihr mit einem bitteren, schwermüthigen Lächeln nach. „Sie rennt so siegesicher in ihr Verderben. Nein, ich muß sie retten!“ und er stürmte in höchster Aufregung durch das Zimmer. Da hörte er das Rollen eines Wagens in den Hof; er blickte hinab — es war der Nichtswürdige, der bereits wieder erschien, um sein Opfer vollends zu umgarnen. Wie haßte er jetzt den Menschen, für den einst sein junges, unerfahrenes Herz geschwärmt, hatte ihm doch der Glende für immer den Frieden seiner Seele geraubt und in ihm einen Conflict hervorgerufen, den er nicht mehr zu lösen vermochte. Er durfte Niemand verrathen, wie es in seinem Innern aussah, aber seit jener Nacht war ihm, als sei eine furchtbare Last auf ihn gewälzt worden, die er vergeblich abzuschütteln suchte. Und sein Freund zeigte sich seitdem so froh und ruhig, als habe er sich dadurch von jedem Herzensdruck befreit, daß er ihn dem Freunde aufgebürdet.

Mit welch triumphirendem Lächeln sah Leberecht um sich, als sei er schon am Ziel. Jetzt begegneten sich die Blicke der ehemaligen Freunde, denn Dr. Hartung sah zum Fenster hinaus, um Armgard zu entdecken. Ein Gedanke schoß Pfeilschnell durch Hugos Kopf. Noch ehe Leberecht das Portal des Schlosses erreichen konnte, eilte er hinunter. Derselbe war eben erst aus dem Wagen gestiegen und machte ein etwas verwundertes Gesicht, daß ihn Schönwald zuerst begrüßte. Seit jener Nacht war er niemals mehr bis in den Schloßhof ihm entgegengegangen.

„Ich habe mit Dir zu sprechen, willst Du mich begleiten,“ sagte

Hugo, legte die Hand auf Hartungs Schulter und zog ihn ohne Weiteres mit sich fort.

„Wo ist Armgard?“ fragte dieser, der nur widerwillig dem Freunde folgte, aber doch, um kein Aufsehen zu erregen, seinen Arm in den Hugo's legte, als seien sie noch immer ein Herz und eine Seele.

„Du sollst sie bald sehen, nur gönne mir eine kurze Unterredung,“ und er führte Leberecht mit einer gewissen Hast auf sein Zimmer.

„Willst Du Platz nehmen,“ bat er kühl und förmlich und ohne auf Hartung zu achten, der es sich im Lehnstuhl sogleich bequem machte und nicht die mindeste Neugier über das wunderliche Treiben des Anderen verrieth, stürmte Hugo noch mehrmals durch das Zimmer, ehe er die nöthige Fassung gewann, um das entscheidende Gespräch mit dem ehemaligen Freunde zu eröffnen. Plötzlich blieb er vor ihm stehen und fragte kurz und herrisch: „Was führt Dich so oft zu mir heraus, jetzt, wo Du weißt, daß unsere Wege sich auf immer getrennt haben?“

Dr. Hartung hatte die Beine über einander geschlagen, sich inzwischen eine Cigarre angezündet und indem er behaglich den Rauch seiner Havannah vor sich hinblies, sagte er ruhig: „Ich könnte Dir antworten, daß meine Freundschaft sich nicht so leicht erschüttern läßt, aber warum sollte ich damit hinter'm Berge halten — es ist wirklich ein anderer Magnet, der mich herzieht.“

„Meine Schwägerin?“

„Du hast es getroffen,“ antwortete Leberecht in der bisherigen Weise.

„Und denkst Du, sie zu heirathen?“

„Wenn sie mich mag — gewiß!“

„Du mußt auf ihre Hand verzichten,“ fuhr Hugo sogleich heraus.

„Warum?“ und die Augen des Doctors ruhten jetzt mit dem Ausdruck vornehmer Ueberlegenheit auf seinem früheren Freunde. Um seine Lippen spielte ein sardonisches Lächeln, das zu sagen schien: „Was bist du doch für ein wunderlicher Gesell. Eben so gut könntest du dem Strome gebieten, in seinem Laufe still zu stehen.“

„Du fragst noch?“ rief Hugo, der nicht länger an sich halten konnte und sein Gesicht röthete sich vor Zorn: „Fühlst Du nicht selbst, daß ich nimmermehr das Geschick dieses mir theuren Mädchens in Deine Hände legen kann,“ und er sprach das Wort „Deine“ mit ganz besonderer Betonung aus.

Leberecht verlor noch immer nichts von seiner vornehmen Ruhe; er nahm jetzt die Cigarre aus seinem Munde und schien einen Augenblick nachzusinnen, dann lachte er hell auf. „Ah, nun versteh' ich Alles! Du glaubst also wirklich an das Märchen, das ich Dir in jener Nacht erzählt? — Ich hatte mich so angestrengt, mußte eine Dosis Opium zu mir nehmen und nun hältst Du die tollen Phantasien, die damals in meinem Hirn aufgestiegen, für Wahrheit!“ und er brach von Neuem in ein schallendes Gelächter aus.

„Ich halte sie dafür,“ entgegnete Schönwald mit größter Entschiedenheit.

„Das ist stark!“ rief Hartung, griff jetzt wieder zu seiner Cigarre und blies eine mächtige Rauchwolke vor sich her, die wohl am besten bekundete, daß seine zur Schau gelegte Ruhe nur äußerlich war.

„Ich glaube daran,“ fuhr Hugo fort, und seine Augen ruhten durchdringend auf dem ehemaligen Freunde, „denn so erzählt Niemand im Opiumrausch, so wird Niemand von Furien gepeitscht, den nicht wirklich das erwachte Gewissen ruhelos martert.“

Dr. Hartung zuckte zusammen, wie an der verwundbarsten Stelle getroffen; seine kühle Sicherheit, die er sich so lange zu wahren gewußt, war dahin. „Und wo wolltest Du die Beweise hernehmen, daß ich nicht im Opiumrausch gesprochen?“ fragte er rasch und unbesonnen.

„Die würden wohl zu finden sein. New-York liegt nicht außerhalb der Welt.“

„Selbst wenn Alles wahr wäre, was ich Dir damals vorphantasirt,“ fuhr Leberecht in größter Erregung fort, „hast Du mir nicht ewiges Stillschweigen gelobt? — und nun willst Du es brechen, um heimtückisch ein Glüd zu vernichten, das mir entgegenblüht.“

„Nein, Du bist es, der mich elend gemacht, weil Du Dich damals Deines furchtbaren Geheimnisses entlastet und es mir aufgebürdet hast,“ entgegnete Hugo, und auf seinem sonst so freundlichen Antlitz prägte sich die Bitterkeit aus, die er gegen den ehemaligen Freund empfand. „Ich trage schwer genug daran, aber mehr ginge über meine Kräfte und ich könnte es nimmermehr dulden, daß Du jetzt nach meiner Schwägerin die Hände ausstreckst — um, wenn der Rausch verflögen —“

„Du willst mich unterjochen, mich zwingen, daß ich auf ihre Liebe verzichten soll,“ unterbrach ihn Leberecht, dessen leidenschaftliche Aufregung wuchs.

„Sie ist reich und ich fürchte —“

Die Augen des Doctors begannen unheimlich zu funkeln. Er hatte jetzt wirklich etwas von einem Tiger, der sich auf seine Beute stürzen will. Wie scharf war damals der Blick Adolfinens gewesen, der die Raubthiernatur Hartungs heraus gespürt, ehe er auch sie durch seine einschmeichelnden Manieren geblendet.

„So hältst Du Deine Schwüre!“ leuchtete endlich Leberecht hervor, seine Brust arbeitete schwer; er hatte alle Mühe, den Sturm zu beschwichtigen, der in ihm raste.

„Ich werde ihn nicht brechen, erklärte Schönwald mit großer Entschiedenheit.“

mich  
auf  
und  
  
war  
teren  
sond  
Die  
Stra  
thei  
der  
von  
1776  
jener  
in d  
wur  
Es  
der  
mug,  
Stra  
bede  
Nost  
schw  
idre  
lebba  
in d  
einer  
emp  
lang  
über  
blieb  
Woh  
gema  
gieri  
  
sächl  
weni  
hier  
der  
  
Kirch  
  
Schie  
  
sowie  
Ren  
Zum  
dem  
  
und  
brill  
Wils  
geben  
wie  
gesur  
rechn  
teress  
und  
Ruff  
Mär  
sonde  
  
wozu

Haltung athmete auf. „Dann hast Du auch keine Gewalt über mich!“ rief er triumphirend, „und keine Macht soll mich zwingen, auf mein Glück zu verzichten. Ich liebe Armgard heiß und glühend und ich täusche mich gewiß nicht, ich werde ebenso wiedergeliebt!“  
(Fortf. folgt)

**Bermischtes.**

Ein Hundertsechszehnjähriger. Vor der Revolution von 1789 war in Frankreich die Strassformel für Verbrechen nicht wie in späteren Zeiten eine Verurtheilung zu „lebenslänglicher Galeerenstrafe“, sondern zur „Galeerenarbeit auf hundert Jahre und einen Tag.“ Die Ortschaften, die an der großen von Süden nach Paris führenden Straße liegen, hatten, wie ein dort wohnhafter Leser der Post mittheilt, in der vorigen Woche den wohl einzigen Anblick eines Mannes, der diese hundert Jahre und einen Tag wirklich auf dem Bagno von Toulon verbracht hat. Jean Baptiste Mourou war im Jahre 1776 als 16jähriger Jüngling wegen Mord und Brandstiftung nach jener Formel zu den Galeeren verurtheilt worden. Sein Verhalten in dieser Strafanstalt scheint gut gewesen zu sein, denn mehrere Male wurde ihm die Begnadigung angeboten, die er aber stets verweigerte. Es war eine Art von fester Idee bei ihm geworden, die Strafe, zu der er verurtheilt war, vollständig abzubüßen, und wunderbar genug, sein Ziel hat er erreicht. Der Verkauf der während seiner Strafzeit von ihm gefertigten Handarbeiten hat ihm eine nicht unbedeutende Summe eingebracht, die ihm jetzt ausgezahlt worden. Mourou ist ein nicht große, magerer Mann, mit dickem, kurzgeschorenem weißen Haar, der noch ganz schnell und kräftig einher-schreitet. Sein Blick ist led, Sprache und Bewegungen rasch und lebhaft. Er hat die Reize nach seiner Heimath, einem kleinen Orte in der Normandie, zu Fuß machen wollen, wahrscheinlich in Folge einer ganz glücklichen Spekulation, denn die Gaben, die er überall empfängt, sind so reichlich, daß er sein nun wohl doch nicht mehr langes Leben behaglich vollenden kann. In Macon allein hat er über 600 Fr. erhalten. In dieser letzteren Stadt ist er 5 Tage geblieben; der Gastwirth Lémonon hat ihm während dieser Zeit freie Wohnung und Kost gegeben, selbst dabei aber ein gutes Geschäft gemacht, indem sein Gasthaus vom Morgen bis Abend voll Neugieriger war.

An einem Viehmarke beklagte sich ein Viehhändler, der hauptsächlich Schöpfe eingebracht hatte, daß die Käufer so außerordentlich wenig für die Schöpfe geben wollten. — Sind ihrer denn so viele hier?“ fragte ihn Jemand. — „Ne“, sagte der Viehhändler, „ich bin der Einzige.“

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**

Sonntag den 15. p. Trin.:

Vormittags predigt Herr P. Schmidt.

Nachmittags 2 Uhr: Gustav-Adolph-Fest: Herr P. Krehschmar aus Unkersdorf.

Kirchenmusik: Arie aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy und gem. Chor von Zedler.

**Zur Beachtung!**

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß auf dem Schießplatze bis Sonntag ein sehenswertes

**Panorama,**

sowie schöne Ansichten von Stereoscopien, ein lebendiger Menschkopf, das neueste der Pariser und Wiener Weltausstellung. Zum Schluß die Wunderdame, welche mit verbundenen Augen Jedem Alles zu sagen und zu rathen weiß.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

**Friedrich Schützhold.**

**Theater-Anzeige.**

Hiermit erlaube ich mir, das geehrte Publicum von Wilsdruff und Umgegend darauf aufmerksam zu machen, daß ich mit meinem brillanten, überall beliebten **Kunsttheater** in nächster Zeit hier in Wilsdruff eintreffen und in Saale des **Rathskellers** Vorstellung geben werde. Der Beifall, welchen mein Theater in anderen Städten, wie in Altenburg, Leisnig, Rochlitz, Dschah, Rossen und anderen, gefunden, erlaubt mir, auch hier auf recht zahlreiche Theilnahme zu rechnen. Ich werde nicht veräumen, gleich in erster Zeit die interessantesten Ansichten im **Theatrum mundi**, als Schweizer- und Winterlandschaften, Vogelschießen, Brand zu Moskau, mit zur Aufführung zu bringen. Auch erlaube ich mir, noch auf die beliebten Märchen „Aschenbrödel“, „Sneewittchen“, „Dornröschen“ u. besonders aufmerksam zu machen.

Ergebenst

**V. Lippold,**  
Mechanikus.

**Lindenschlösschen.**

Sonntag, den 24. Septbr., zur Kleinkirmis:

**Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet

**G. Günther.**

**Brustsyrup von G. A. W. Mayer**

in Breslau,

ein Hausmittel,

keine Medicin,

„bestehend nur aus unschädlichen, aber die Brustorgane erquickenden und heilenden Kräutern“, bekannt seit über 20 Jahre bei allen durch Erkältung u. u. vorgekommenen Hals- und Brustleiden. In Paris 1867 prämiirt. Lager in Flaschen zu 3 Mark und zu 1 Mark 50 Pfg. halten für Wilsdruff die Herren **Th. Ritthausen u. B. Hoyer**, für Rossen Herr **A. Kliemann** und für Meissen Herr **C. E. Schmorl**.

**Robert Bernhardt,**

Dresden.

23 Freiburgerplatz 23.

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur gegründet 1865.

Billigste und beste Bezugsquelle

für Käufer im Ganzen und im Einzelnen.

Seit 1. November 1874 billige, aber ganz feste Preise.

**Friedrich May,**

Freiberg, Weingasse 682,

**Tuch- & Buckskin-Handlung,**

**Rock-, Hosen- & Anzug-Stoffe,**

**Ueberzieher-Stoffe,**

**Ratiné, Perlé, Floconné, Double,**

in den neuesten Mustern,

in in- und ausländischen Fabrikaten.

**Westenstoffe in Plüsch und Sammet,**

**Futterstoffe,**

**Pelz- & farbige Tuche**

für Kürschner und Mützenmacher.

Billigste Preise. Gute Waare.

Nach auswärts werden auf Verlangen Muster gern gesendet.

Den Herren **Schneidern** stehen **Mustercollektionen** zur Verfügung.

**Rabatt.**

(B. 5249.)

Eine schöne große Auswahl von

**Strick- & Häkelgarnen**

in **Landwolle, Englischw., Ringelw., Halbw., Vigone, Eiderw., Zephyrw.** im Popsfund wie im Einzelnen, sowie alle Arten **Strumpfwaren** in guter Qualität zu soliden Preisen empfiehlt bestens

Wilsdruff.

**Friedrich Rehme,**  
Strumpfwirkermeister am Markt.

Beste garantiert echte

**englisch lederne Hosen**

werden zum Preise von **9 Mark 60 Pf.** per Paar, sowie **englisch Leder** in allen Farben per Meter **3 Mark 70 Pf.** zollfrei unter Postvorschuß verhandelt durch

**Julius Alexander, Hamburg.**

Zollvereins-Niederlage.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Frische Speise-Butter,**

das Pfd. 100 Pf., im Ganzen billiger, bei

**Johannes Dorschan** in Dresden.

# Bekanntmachung und Bitte.

Der Wilsdruffer Zweigverein der **Gustav-Adolph-Stiftung** wird, so Gott will, sein Jahresfest nächsten **Sonntag, den 24. September 1876** in hiesiger Kirche feiern. Die Festpredigt hat Herr P. Kr e s s m a r aus Unterdorf gefälligst übernommen, den Jahresbericht wird Herr P. K r a n i c h f e l d aus Tanneberg geben, und der Beginn des Gottesdienstes ist auf Nachmittags 2 Uhr festgesetzt. Der Festzug, der dazu ähnlich wie am Sedanfeste veranstaltet werden soll und an welchem Theil zu nehmen die hiesigen Behörden und Vereine freundlichst zugesagt haben, wird pünktlich **2 Uhr vom Gasthof zum goldenen Löwen** aus sich in die Kirche begeben. Alle Freunde des Vereins werden gebeten, sich diesem Zuge anzuschließen und an der kirchlichen Feier Theil zu nehmen.  
Wilsdruff, den 18. September 1876. **P. Alfred Schmidt.**

## Meissen.

**Geissler's Etablissement**  
am Bahnhof.

Vom 21. bis 27. September a. e.:

# Bienen-, Geflügel- & Kaninchen-Ausstellung.

Eintrittspreis 30 Pfg.

**Honig, Wachs, Geräthschaften, Literatur über Bienen- und Kaninchenzucht, flugbare Bienenstöcke** etc. kommen in großer Anzahl zur Ausstellung und zum Verkauf.  
**Das Comité.**

Eine große Auswahl

## fertiger Wagen,

offen, halb und ganz verdeckt, sowie ein Paar elegante Kutschgeschirre mit Neusilberbeschlag, feine Kutsch- und Fahrpeitschen werden unter Garantie verkauft.

**Moritz Busch,**  
Wagenbauer.

## Beste gebirgische Waare.

Eiserne Koch-Füllofen,  
= Stagenofen,  
= Regulirofen,  
= Unterofen,



Wasserpfaunen, Kessel, Fischbauchplatten, sowie sämtliche Ofentheile empfiehlt billigst, auch werden Bestellungen auf größere Wirthschaftsofen nach jeder Angabe pünktlichst besorgt von

**Julius Mütze,**  
Wilsdruff, Dresdnerstraße.

Ein Zuschneidetisch und ein Kinderwagen ist zu verkaufen  
**Rosengasse 73.**

## Ein tüchtiger Schmiedegesell

sucht Arbeit in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

## Ein hübschgebautes Haus

mit 1 Scheffel Obst- und Gemüsegarten, in der Nähe Wilsdruffs, ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Ein freundlich gelegenes

**Logis**

auf dem Lande kann von jetzt an von ordentlichen Leuten bezogen werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

## Heute Freitag Schlachtfest,

früh 9 Uhr **Wellfleisch**, später frische **Wurst** und **Gallertschüsseln** bei  
**Moritz Patzig.**

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Sonntag, den 24. September,

## Guter Montag

im Gasthause zu Groißsch,  
wozu hierdurch freundlichst einladet **W. Anders.**

## Schiesshaus Wilsdruff.

Sonntag, den 24. September:

## Concert & Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **G. Ohmann.**

## Liedertafel.

Freitag, den 22. Septbr., Abends 8 Uhr,

## Generalversammlung.

Tagesordnung: Vergnügungsfrage.  
Recht zahlreiche Betheiligung sehr erwünscht.

**Der Vorstand.**  
Berlach.

## Militärverein.

Die Mitglieder werden hierdurch nochmals ersucht, sich bei dem nächsten Sonntag Nachmittag 2 Uhr stattfindenden Kirchzuge recht zahlreich zu betheiligen.  
**Der Vorstand.**

## Turn- Verein.

Die gesammte Turnerschaft wird hierdurch eingeladen, sich nächsten Sonntag, den 24. d. M., Mittags 2 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen einzufinden und an dem Festzug in die Kirche Theil zu nehmen.  
Nächsten Dienstag:

## Generalversammlung

im Gasthose zum goldenen Löwen.

Borlage: Rechnungsabschluss; Neuwahl des Turnraths.  
**Der Vorstand.**

## Lippold's Kunsttheater

im Rathhaus zu Wilsdruff.

Sonntag, den 24. Spt.:

## Der Giftmischer.

Hierauf:

**Ballet.**

Zum Schluß;

## Winterlandschaft.

Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

**B. Lippold.**

Welche Einreibung empfehlen Sie mir bei Reizen — Rheuma — Gicht u. s. w. als wirklich zuverlässig?  
**Allemal Sarnpet's bewährten Balsam.**